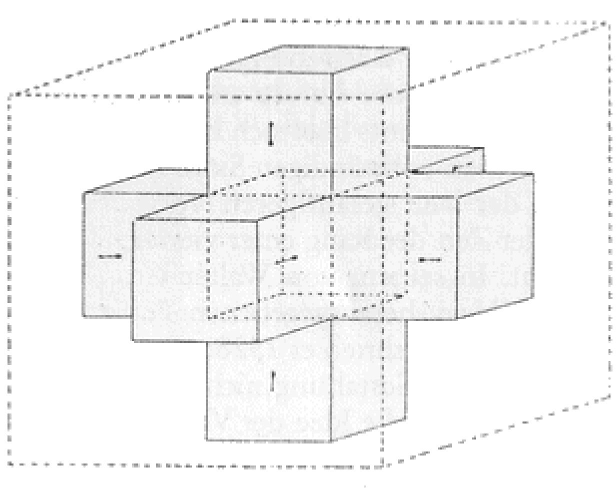
Prof. Dr. Alfred Toth

Von der Geometrisierung der Zeit zur Temporalisierung des Raumes

1. Semiotisch stellt die Zeit keinen direkt erfahrbaren Kode dar, wie es etwa der akustische, mimische, gestische, kinesische, gustative oder olfaktive Kode mit ihren materialen oder signalitiven Zeichenträgern darstellen. Die Zeit wird vielmehr als Veränderung zweier Situationen in Funktion der Erdumdrehung, also etwa der Veränderung des Lichtes, wahrgenommen. Es gibt also z.B. ein Objekt am Morgen ($\Omega(t_1)$) und ein Objekt am Abend ($\Omega(t_s)$), und für die „Chronemik“ dieses Objektes gilt dan

$$\Omega = f(t_1, t_2) \text{ mit } \Delta(t) = (t_2 - t_1).$$

2. In Toth (2011) wurde festgestellt, dass eine „chronemische Semiotik“ nicht eine geometrische Zeitsemiotik, sondern eine temporalisierte Wegtopologie, also Raumsemiotik ist, insofern die Zeitsemiotik aus der Raumsemiotik durch ein System von zwei Äquivalenzen und einem Reduktionsschema repräsentativ erreichbar ist. Wenn wir also das übliche Schema einer Minkowski-Welt aus 3 Raum- und 1 Zeitdimension dual vertauschen, dann bekommen wir einene Hyperkubus mit 3 Zeit- und 1 Raumdimension, der äusserlich natürlich wie derjenigen mit 3 Raum- und 1 Zeitdimension aussieht:



2. Da wir dies als gegeben betrachten, können wir jedes Objekt wie folgt definieren

Objekt := $(\Omega_{t1}, \Omega_{t2}, \Omega_{t3}, \Omega_{x})$,

wobei wir mit x die Raumdimension bezeichnen. Wie man sofort feststellt, ist das dermassen definierte Objekt nichts anderes als ein raumzeitlich vertauschtes Signal:

$\mathrm{Sig} = f(x_1, x_2\ \ x_3, t)$

$\overline{\mathrm{Sig}} = f(t_1, t_2\ \ t_3, x)$,

das ich deshalb „Anti-Signal“ nennen möchte.

Ein „Anti-Zeichen“ ist somit ein Zeichen, das über eine raumzeitliche Indizierung verfügt und bei dem der Raum die 4. Zeitkoodinate einnimmt:

$\mathrm{ZR} = (\mathrm{M}, \mathrm{O}, \mathrm{I})$

$\overline{\mathrm{ZR}} = (\Omega, \mathrm{M}, \mathrm{O}, \mathrm{I})$ mit $\Omega = (\Omega_{t1}, \Omega_{t2}, \Omega_{t3}, \Omega_{x})$.

Die Präsenz der 0-relationalen (objektalen, ontologischen und konstanten) Kategorie Ω innerhalb der Zeichenrelation bedeutet nun aber, dass im Anti-Zeichen die Kontexturgrenze zwischen dem bezeichneten (externen) und dem bezeichnenden (internen) Objekt aufgehoben ist:

$\Omega \nparallel \mathrm{O}$.

Nun gilt aber nach Bense (1979, S. 53) die vollständige Definition des Zeichens

$\mathrm{ZR} = (\mathrm{M}, ((\mathrm{M}\rightarrow\mathrm{O}), (\mathrm{M}\rightarrow\mathrm{O}\rightarrow\mathrm{I})).$

Dies bedeutet nichts anderes, als dass folgenden Mengen- bzw. Relationsinklusionen gelten:

$\mathrm{M} \subset (\mathrm{M}\rightarrow\mathrm{O})$

$\mathrm{M} \subset (\mathrm{O}\rightarrow\mathrm{I})$, somit

$M \subset (M \rightarrow O \rightarrow I)$.

Ferner gelten wegen $(M \rightarrow O) =: O$ und $(O \rightarrow I) =: (I)$

$M \subset O$

$M \subset I$

$O \subset I$.

Daraus schliesst man nun aber, dass nicht nur

$\Omega = (\Omega_{t1}, \Omega_{t2}, \Omega_{t3}, \Omega_{x})$

gilt, sondern dass auch die folgenden Gleichungen gelten:

$M = (M_{t1}, M_{t2}, M_{t3}, M_{x})$

$O = (O_{t1}, O_{t2}, O_{t3}, O_{x})$

$I = (I_{t1}, I_{t2}, I_{t3}, I_{x})$,

so dass man das Anti-Zeichen wie folgt definieren muss

$ZR = (\Omega, M, O, I)_{(t1,t2,t3,x)}$.

Bibliographie

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Toth, Alfred, Geometrisierung der Zeit? In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2011

9.2.2011